

Vd
3072



his



h. 58, 20.

Vd
3012

33.

PRO MEMORIA,

welches

von Seiten Ihre Königl. Majest. in Pohlen und
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen

verschiedenen

Europäischen Höfen

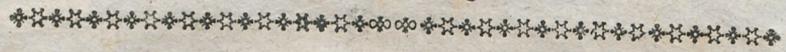
durch

Dero Gesandten

ist mitgetheilet worden.

1760.





Seit dem Ursprunge der Unruhen, welche Teutschland verwüsten, haben sich Jhro Majest. der König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen mehr als oft in dem Fall befunden, daß Sie Dero gerechte Klagen Dero hohen Alliirten, dem Reichstage und ganz Europa vorlegen müssen. Da sich Jhro Majest. ihrer Erbländer durch einen Nachbar entrissen sehen, der bey seinem Eintritte einen Durchzug verlangt, Versicherungen der Freundschaft gegen den Souverain gegeben, und declariret, daß er sowohl gegen Jhro Königl. Majest. keine Absichten, noch auch einige Anforderungen zum Nachtheil des Landes zu machen habe; so können Jhro Majest. alle Feindseligkeiten, welche von den Preussen begangen worden, nicht anders als Beleidigungen, als Verletzungen des Völker-Rechts, und als offenbare Ubertretungen der Reichs-Gesetze ansehen. Es kam gar bald dahin, daß Sachsen höchst glücklich gewesen wäre, wenn es den König in Preussen nicht als einen Depositaire, sondern als einen declarirten Feind ansehen können, wenn nur dieser Feind die Gesetze, und die Kriegs-Gebrauche, welche sowohl die Menschlichkeit vorschreibt, als auch die gesitteten Völker bisher beobachtet, hätte respectiven wollen. Alsdenn würde dieses Land nicht gesehen haben, wie seine Städte mit unmäßigen Contributionen belegen, die Vorstädte der Haupt-Stadt ohne Noth angezündet, die Ländereyen verwüestet, und welches das Ubel am größten gemacht, wie seine junge Mannschaft mit Gewalt ausgehoben, und die Waffen wider seinen Souverain zu ergreifen gezwungen worden wären; ein so abscheuliches Tractement ist der Menschlichkeit zuwider, daß man davon nicht nur unter gesitteten Staaten, sondern selbst bey den allerbarbarischsten Völkern kein Beyspiel hat.

Es schiene nicht, daß Sachsen, welches unter einer so harten Unterdrückung unterlag, zu besorgen habe, daß sich sein Zustand verschlimmern würde: allein seit einem Jahre hat es erfahren müssen, daß ihm ein neues Unglück vorbehalten worden; und wenn die Preussen das Land auf einige Zeit noch zu erhalten schienen, so geschah es einzig und allein, selbiges zu mißen. Das Interesse, und nicht die Menschenliebe, hat zu dieser behutsamen Aufführung Gelegenheit gegeben. Ihre Grausamkeit aber hat sich nach den Umständen ausgebreitet, nach welchen sie sich bedrohet sahen, Sachsen zu verlieren. Haben sie ein Land verlassen müssen, ohne Hoffnung wieder darein zu kommen, so haben sie es auch der Plünderung ausgefetzt. Überall, wo sie hinkommen können, ist der unglückliche Landmann ohne Barmherzigkeit ausgesogen worden. Getreide, Fourage, Pferde, Vieh von allen Arten, ist mit Gewalt genommen worden; und man hat ihm keine



keine Mittel zu seinem Unterhalte gelassen. Es sind ganze Familien und die besten Arbeiter aller Arten weggeführt worden; selbst die Schwachheit des andern Geschlechts hat ihm zu keiner Salvagarde dienen können. Alles, was man für Brandenburg nützlich gehalten, ist den Häusern entrißen, und in die Sklaverey geführt worden.

Die Stadt Dresden war noch übrig. Ohngeachtet den Verlust, welchen ihre Vorstädte erlitten, ernährte dieser Ort dennoch viel Volk, und die benachbarten Gegenden konnten sich aus ihr erholen. Um den Ruin von Sachsen zu vollenden, muß auch diese unglückliche Stadt zerstöhret werden. Wenn der Feind diesen Ort nach den Regeln und Kriegs-Gebrauch attackiret, wenn er seine Stärke gegen die Wälle gerichtet hätte, so würden Ihre Majest. der König ohnstreitig über das Unglück geseufzet haben, welches Ihren Unterthanen daraus entstehen können; Sie würden aber geseufzet haben, ohne sich zu beklagen. Und ob man gleich bisher in den hitzigsten Kriegen für die Residenzen der Souverainen ein grosses Menagement bezeiget, so würden Ihre Majest. gleichwohl geschwiegen haben, indem man doch endlich gewohnt werden muß, an dem Könige in Preussen etwas mehr als einen ordentlichen Feind zu erkennen: so aber haben die Preussen unschuldige Bürger bekieget; alle ihr Feuer auf die Häuser gerichtet, und sich bemühet, eine Stadt, die sie nicht einnehmen können, zu zernichten.

Ihre Majestät können nicht umhin, ganz Europa diesen merkwürdigen Umstand zum Augenmerk zu geben, daß der Feind sein Feuer auf die Häuser in Dresden verdoppelt, und den allergrößten Schaden verursacht hat, als ihm nach der Ankunft des Hrn. Feld-Marschalls Daun mit seiner ganzen Armee nicht die geringste Hofnung übrig blieb, daß er sich würde Meister von dem Plage machen können; und daß er endlich, nachdem er sich aus den Vorstädten vor dem Wilsdruffer Thore retirirt, über 100. Häuser in die Asche geleyet, die von den vorhergehenden Abbrennungen noch übrig geblieben. Es ist also dem Könige in Preussen gelungen, das Unglück Sachsens durch das traurige Schicksal der Residenzstadt auf das höchste zu bringen. Dreyhundert und funfzig Häuser, welche mit alle dem, was darinnen gewesen, zerstöhret, und eine grosse Anzahl anderer, die halb ruinirt, sind ein allzu drückender Verlust für eine Stadt, die ganzer 40 Jahre durch von lauter Unglück schon erschöpft worden. Bey diesen bedauernswürdigen Gegenständen geben sich Ihre Majestät der König kaum die Mühe, ihre Paläste und Gärten, die mit Hintansetzung der Achtung, welche Souverainen gegen einander zu bezeugen gewohnt sind, verheeret und ruinirt worden, Erwähnung zu thun. Sollte sich nun wohl in dem Teutschen Reich oder in ganz Europa jemand finden, der an diesen schrecklichen Wirkungen nicht einen unverföhnlichen Haß und eine nach Verderben dürstende Wuth erkenne, welchen durch Vereinigung aller Völker Einhalt gethan werden muß? Es

10. 3077 4

Es geschiehet keineswegs in der Absicht, seinen Feind verhasst zu machen, daß
Ihro Königl. Maj. dieses Gemählsde allen Mächten von Europa, und besonders
ihren Mit-Ständen und hohen Alliirten, vorstellen. Es geschieht bloß in der
Hofnung, dieselbe zu ermuntern, ihre Bemühung, Sachsen zu befreyen, auf das
schleunigste zu verdoppeln, und nicht zu leiden, daß dieses unglückliche Land gänz-
lich zerstöhret werde. Es geschiehet in der Absicht, Dero Mitleiden gegen ein un-
schuldiges Volk, das in das äusserste Elend versetzt worden, zu erregen, und wel-
ches von seinem Souverain, der selbst durch eine so gewaltsame als unversehene
Unterdrückung von allem beraubet worden, gegenwärtig nur einen schwachen Bey-
stand erwarten kan.

Dieses Unvermögen ist das grausamste unter den Uebeln, welche Ihro Majest.
erdulden. Sie lieben ihr Volk, und haben die zärtlichsten Rührungen eines
Landesvaters gegen selbiges, da Sie es durch so viel Unglück gedrängt sehen müs-
sen, ohne ihm helfen zu können. Nur bleibet Ihro Majest. dem Könige der
Trost übrig, zum besten ihres Volks alles anzuwenden, was die gerechte Sache,
Dero beständige Liebe zur Gerechtigkeit, und die wichtigen Opfer, welche Sie
zum gemeinen Vortheil und zu Erhaltung des Reichs angewendet, ja endlich
Ihr Unglück selbst, im Stande ist, Ihr die Achtung und Aufmerksamkeit von
Seiten der freundschaftlichen Mächte zuzuziehen. Sie beschweren unter so vielen
Titeln diese Mächte, die allgeregtesten Maasregeln zu ergreifen, welche zu Er-
leichterung und Erhaltung des Rests der Einwohner in Sachsen dienen können.
Was aber Sie persönlich angehet, so setzen Ihro Majest. alle Ihr Vertrauen
auf den König aller Könige, und den Richter, der die Herzen prüfet, und das
Recht einem jeden nach seiner Gerechtigkeit zutheilet. Sie haben die Hofnung,
daß der Allerhöchste Sie endlich in den Stand setzen wird, die Thränen ihrer
Sachsen abzutrocknen, und sie in das künftige von aller Gewalt von aussen zu
beschützen, und von innen ihr Wohlseyn unter einer Landesväterlichen Regierung
zu befestigen.

Ihr Gewissen giebt Ihro Majest. das kostbarste Zeugniß, daß Sie sich und
Ihren Staaten durch ungerechte oder ehrgeizige Unternehmungen so vieles Un-
glück nicht zugezogen haben. Die Gerechtigkeit Ihrer Sache ist so augenschein-
lich, unwidersprechlich, und von der ganzen Welt so anerkannt, daß man Ihr bey
dem künftigen Friedens-Schlusse eine Ihrem Verluste proportionirte Entschädi-
gung nicht wird entsagen können, wosern man die Gerechtigkeit und
Billigkeit dabey obwalten lassen will.



10. 3077



ULB Halle

3

006 682 642



VDA 8

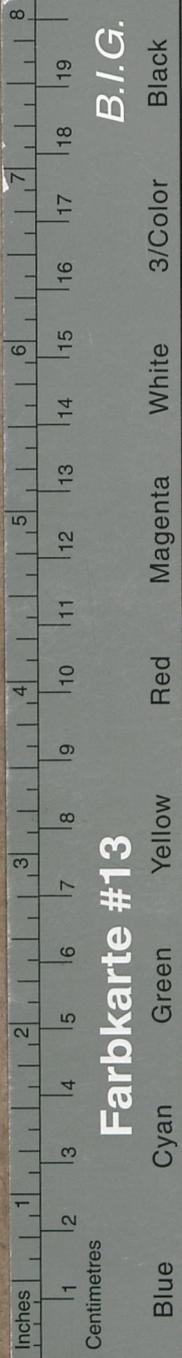




8, 20.

Vd
3012

33.



B.I.G.

PRO MEMORIA,

welches

von Seiten Ibro Königl. Majest. in Pohlen und
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen

verschiedenen

Europäischen Höfen

durch

Dero Gesandten

ist mitgetheilet worden.

1760.

